

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Pfeilzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 225.

Dienstag, den 26. September

1905.

Parteitag der deutschen Volkspartei.

Frankfurt a. M., 23. Sept.

Der 30. Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde heute Nachmittag 5 1/4 Uhr im Saale des Kaufmännischen Vereins durch den Vorsitzenden des Engeren Ausschusses, Stadtverordneten Köhler-Frankfurt a. M. mit einer Begrüßungsansprache an die erschienenen Delegierten eröffnet. Der Redner entschuldigt das Fernbleiben der demokratischen Führer Leopold Sonnemann und Dr. Richter-Pforzheim, die ihn beauftragten, dem Parteitag ihre Grüße und Wünsche zu übermitteln.

Auf Vorschlag des Weiteren Ausschusses wurden Rudolf Dejer-Frankfurt und M. M. Mayer-Mainz als Vorsitzende, Kohr-Kaiserlautern und Kärcher-Stuttgart als Schriftführer gewählt.

Landtagsabgeordneter Dejer übernimmt den Vorsitz und begrüßt die Erschienenen im Namen des Frankfurter Demokratischen Vereins. Er übermittelt die besonderen Grüße Leopold Sonnemanns, der bedauert, durch sein Befinden am Erscheinen verhindert zu sein, und besonders sympathisch an den Bestrebungen, die auf den Zusammenschluß der Linken zielen, Anteil nimmt. Als einer der Ersten, die 1868 bei der Gründung der Partei mitgewirkt haben, nimmt Sonnemann heute noch ebenso eifrig wie damals Anteil an dem Geschick der Deutschen Volkspartei. Noch einige andere Parteigenossen wie Kohn-Dorimund, Mayer-Ulm und Heimburger-Karlsruhe, der, wie noch andere badische Parteigenossen, durch die badischen Landtagswahlen am Erscheinen verhindert ist, lassen sich entschuldigen. Vom Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Wiesbaden ist ein Begrüßungstelegramm eingelaufen, das erwidert wird unter besonderem Hinweis auf die freundliche Aufnahme, die der Beschluss des Zentralausschusses der Freisinnigen Volkspartei vom 28. Mai bei der Deutschen Volkspartei gefunden habe, der sich für die Zusammenfassung aller wirklichen liberalen Elemente ausspricht. Prof. Quippe fordert die Anwesenden auf, als Zeichen der Zustimmung zu der Begrüßung Sonnemanns durch den Parteitag sich von den Seiten zu erheben. Eine besondere Begrüßung widmet Abg. Dejer den demokratischen Gästen aus dem Reichstag.

Die Partei-Verwaltung.

Redakteur Dr. Goldschmidt-Frankfurt erstattete den Parteibericht. Der Partei-Ausschuss ist gesonnen, ein eigenes Parteisekretariat zu schaffen, das nicht mehr im Ehrenamt verwaltet werden soll. An Flugschriften gelangten u. a. Mufers Broschüre über den Schulkampf zur Verbreitung. Eine Hauptaufgabe der Partei war die Förderung der Einigung des Liberalismus, besonders für die Wahlen in

Süddeutschland. Es war nicht leicht für die demokratische Richtung, sich mit den Rechtsliberalen in Bayern zusammenzufinden. Angesichts der großen reaktionären Gefahr aber, die vom Zentrum dort drohte, vollzog sich doch eine Annäherung, auf der Grundlage der Mindestforderungen, wie das „Nürnberger Programm“ sie formulierte. War der Erfolg nicht groß, so wird er später größer werden, wenn der bayerische Liberalismus wieder erwacht sein wird. In Baden wird das veränderte Wahlrecht zunächst vielleicht auch dem Liberalismus nicht günstig sein. Der badische „Blod“ hat sich zusammengefunden, gegen die Reaktion, nicht etwa zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, von der zu hoffen ist, daß sie in Baden aus den bayerischen Erfahrungen gelernt haben wird.

Von den Gemeindevahlen des vergangenen Jahres zeigten die Frankfurter Stadtverordnetenwahlen die seltsame Erscheinung, daß die Sozialdemokratie nicht die Reaktion in erster Linie bekämpfte, sondern sich gegen die „Freisinnendemokratie“ wendete. Die Zeit wird aber kommen, wo die Sozialdemokratie die Arbeit der freiheitlichen bürgerlichen Parteien nicht fördern und verhöhn, sondern schätzen lernen wird.

Der Redner empfiehlt sodann die Unterstützung der demokratischen Presse gegenüber der parteilosen Presse und gedenkt schließlich der Toten, die die Partei im abgelaufenen Jahre verloren hat.

Die Jugendbewegung hat besonders in Württemberg weitere gute Fortschritte gemacht. Die Gegner hofften, es würden aus der jungen Volkspartei Schwierigkeiten für die Gesamtpartei erwachsen. Nichts davon: die Jungen arbeiten mit der Begeisterung, dem Ernst der Alten. Wir sehen auf allen Gebieten der Parteibewegung mit Vertrauen in die Zukunft. (Beifall.)

In Ehren der Toten erhebt sich die Versammlung von den Seiten.

M. W. Hoheneimer-Frankfurt erstattet den Kaiserbericht. Die Finanzen der Partei haben den normalen Stand.

Ueber die Lage bei und nach den bayerischen Landtagswahlen äußert sich Quippe-München. Die demokratische Richtung in Bayern hat entschieden gegen die laue Haltung des bayerischen Liberalismus zur Wahlrechtsfrage Stellung genommen; sie forderte unbedingtes Eintreten für die Wahlreform.

(Fortsetzung folgt).

16. Sozialdemokratischer Parteitag.

Viena, 22. Sept.

In der Diskussion über den Generalfreistreit nimmt zuerst Bernstein das Wort, der nachzuweisen sucht, daß

der Reichstag doch einflusslos sei. Der Resolution Bebel stimmt er zu. Seine steht auf demselben Standpunkt bezweifelt aber, ob die Sozialdemokratie heute schon die Macht habe, die zu einem Massenstreik nötig sei. Frohme spricht ebenfalls dagegen, sich festzulegen und die Massen in Mähigkeit zu bringen. Robert Schmidt war vor 15 Jahren Anhänger der ultra-radikalen „Jungen“, er habe sich damals bemüht, Bebel radikalere Ansichten beizubringen. Heute muß ich sagen, daß ich über den Erfolg meiner damaligen Bemühungen mehr als befriedigt bin. Bebel ist der große Reitergeneral auf dem Paradeplatz der politischen Parteien. Aber wenn wir das Ziel nicht mehr sehen und der General uns in einen Hinterhalt führt, dann verweigern wir den Gehorsam. Ueber die praktische Durchführung des Massenstreiks hat Bebel gar nichts gesagt. Er meinte nur, wir müssen auch einmal hungern können. Hungern — das Wort klingt ja im Munde Bebel's ganz brillant. Aber wir können nicht einfach wochenlang hungern und in ein paar Tagen ist ein Generalfreistreit in Deutschland nicht durchführbar. Rosa Luxemburg sagt, wenn man diese Neben höre frage man sich, ob man wirklich im Jahr der glorreichen russischen Revolution lebe. Es sei eine Schande, wie diese sogenannten Sozialdemokraten reden.

Legien, Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften, hat einen Antrag eingebracht, in der Resolution Bebel den Absatz zu streichen, der die umfassendste Anwendung der Massenarbeitseinstellung als ein wichtiges politisches Kampfmittel bezeichnet. Wenn dem Folge gegeben würde, wäre die ganze Resolution, die eben doch auf den Massenstreik abzielt, gegenstandslos. Es ist sehr beachtenswert, daß die Gewerkschaften durch den Antrag Legien befunden, bei ihren Beschlüssen bleiben zu wollen. Legien begründet seinen Antrag sehr geschickt, der zu streichende Absatz sei ein Zugeständnis an den Anarchosozialismus. Frau Zetkin ist natürlich für die Resolution Bebel und sagt man müsse sich event. mit brutaler Gewalt wehren. Michels, Hamburg, Frau Zieb, Liebknecht und Meiß-Köln sprechen für die Resolution. David-Mainz hält den Generalfreistreit nicht für durchführbar, er sei nicht so ethisch wie Bebel, sondern mehr historisch-materialistisch. Südekum hält die Diskussion für wertlos, Resolutionen könne man nicht diskutieren. Stadthagen und v. Elm sprechen sich im Sinne Bebel's aus.

Robert Schmidt fährt aus, wenn man glaube, daß der Generalfreistreit durchführbar sei, dann solle man sich dafür entscheiden. Frau Zetkin sagt, wir sollen nicht über die Zwirnsfäden der Gegner stolpern. Nein, gewiß nicht, aber wir werden über Pulver und Blut stolpern, das ist die Situation, und dazu raten, das vermag ich nicht. Bömelburg, Führer des Maurerver-

Der Fälschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

12

Herr Billeneuve hatte sich entporgerichtet. „In der Tat, ich erinnere mich der Sache noch deutlich“, sagte er, „sie machte in jener Zeit viel Aufsehen und war der Verlauf derselben für uns alle sehr enttäuschend.“

„Wie so?“
„Während circa vierzehn Tagen war die Bank und das Patzer Hauptkontor von den falschen Noten wie überschwemmt; die Polizei stellte überall die schärfsten und beharrlichsten Nachforschungen an, allein in dem Augenblicke, als sie auf die Spur des Verbrechens gekommen zu sein schien, da hörte plötzlich die Verbreitung an allen Orten auf, die Spur verschwand, und die Polizei hatte Zeit und Mühe vergebens verwendet.“
„Wurden später nicht wieder neue Versuche der Fälschung gemacht?“

„Ich hatte mit der Untersuchung dieser Sache nichts mehr zu schaffen und vermag den Verlauf derselben nicht genau anzugeben, indessen weiß ich noch, daß dieselben Banknoten auch in den Vereinigten Staaten verbreitet waren.“

„Der Fälschmünzer war ohne Zweifel ausgewandert.“
„Vermutlich. Einige unserer erfahrensten Agenten hatten sich zu dieser Zeit mit denen von Newyork in Verbindung gesetzt; allein in Amerika verlief die Sache wie in Frankreich. Die Zirkulation der Noten hörte auf, sobald man sich mit der Verfolgung derselben ernstlich beschäftigte, aber allgemein wurde die Klugheit und Vorsicht des Verbrechens bewundert.“
„Man hörte alsdann nichts weiter von ihm?“

„Weiter nichts, als was Dein Vater jetzt behauptet, daß nämlich diese neue Fälschung mit der früheren große Ähnlichkeit hat.“

Bei diesen Worten prüfte Herr Billeneuve abermals die Banknoten, welche der junge Billeneuve unter seinen Augen ausgebreitet hatte, aber es war unmöglich, die Fälschung zu entdecken; dieselbe war so täuschend, daß sie selbst die erfahrensten Beamten irreleiten konnte. „Der Fälscher muß ein ganz geriebener Gauner sein“, sagte er unmutig, indem er sich zu Renneville wandte.

„Er muß durch und durch Künstler sein“, fügte Bourfault hinzu, der sich seinerseits erhoben und genähert hatte. In dem-

selben Augenblicke hatte er eine der falschen Banknoten von dem Schreibtische genommen und mit der größten Aufmerksamkeit betrachtet. „Postausend!“ fuhr er nach einem Augenblick fort, ohne die Augen von dem Billet, welches er in der Hand hielt, zu lenken, „es ist wahrhaftig ein Meisterwerk, indessen wundere ich mich doch, daß es in dem Bankbureau noch so scharfsinnige Leute gibt, welche einen Fehler in einer so außerordentlichen Fälschung finden konnten.“

„O, die Entdeckung hat sobald nicht stattgefunden“, antwortete Renneville, „das Publikum ist erst seit einigen Tagen gewarnt worden, weil es natürlich der allerhöchsten Beobachtungen bedurft hatte, welche zu einer Entdeckung führen konnten.“

„Und was haben Sie bemerkt?“
„Nur diesen etwas stärkeren Strich unter der Firma.“

„Ja, ja, das ist richtig.“
„Da die Beamten nun benachrichtigt sind, so wird ein neuer Betrag wohl unmöglich sein.“

„Jawohl, wenn der geschickte Betrüger nicht von selbst wieder ermutigt wird.“

Karl von Renneville nahm diese Erwiderung mit sarkastischem Lächeln auf. „Daran hat man schon gedacht“, antwortete er, „bei einem so talentvollen Subjekte ist alles zu befürchten, da muß man auf alles gefaßt sein. Wie ich schon zuvor zu Herrn Billeneuve sagte, so haben wir seit gestern bei dem Druck der Noten ein neues Abzeichen hinzugefügt.“

In diesem Augenblicke hatte Bourfault aus seiner Tasche eine Brieftasche von russischem Leder gezogen und daraus Banknoten von tausend Franken genommen. „Wahrhaftig“, sagte er in scherzendem Tone, „durch Ihre Berichte bin ich ganz bange geworden, jetzt befürchte ich nichts, als lauter falsche Banknoten zu besitzen. Gott sei Dank, auf diesen sehe ich nicht den stärkeren Strich, von welchem Sie sprechen... aber morgen, wenn der Fälscher den Fehler ausgeglichen hat, nach welchem neuen und mysteriösen Abzeichen hat man sich dann zu richten?“

Karl de Renneville zögerte ein wenig, allein durch Herrn Billeneuves Wink ermutigt, welcher an dem Gefühl der Neugierde teil zu nehmen schien, nahm er einen Meißel und zeigte auf einen Punkt an der linken Seite der Bignette.

„Hier sehen Sie“, sagte er, „einen unvollkommenen Kreis, dessen Endpunkte sich zu verlängern scheinen.“
„Sehr wohl“, sagte Bourfault, „nur weiter.“

„Nun, morgen werden die Scheine so verändert sein, daß die Endpunkte in einander laufen.“

„Ah, ich verstehe.“

„Es ist fast eine unmerkliche Veränderung, indessen wird sie genügen, daß kein Beamter der Bank sich irren kann.“

„Ich danke Ihnen, und so auch ich nicht“, sagte Bourfault.

Hierauf steckte er die Scheine wieder in sein Portefeuille und reichte Herrn Billeneuve die Hand.

„Du bist also entschlossen, abzureisen?“ fragte dieser.

„Ich muß.“

„Wirst Du nicht mit uns frühstücken?“

„Es ist unmöglich.“

„Werde ich Dich wiedersehen?“

„Jetzt nicht, noch heute abend werde ich abreisen; aber ich rechne auf das Versprechen, das Du mir gegeben hast, ich hoffe, Dich mit Deinem zukünftigen Schwiegersohne und Deiner Tochter, der ich eine Ueberraschung vorbereitet habe, bald bei mir zu sehen.“

„Welche Ueberraschung?“

„Das ist ein Geheimnis.“

„Welches Du mich nicht wissen lassen willst?“

„Erst später. Vergiß nicht, wie reich die Jagd in meiner Heimat ist, besonders an wilden Schweinen.“

Billeneuve drückte herzlich die ihm dargereichte Hand und nach einigen Freundschaftsbekundungen schritt Bourfault, indem er sich vor Karl de Renneville verneigte, mit raschen Schritten der Tür zu.

Allein in dem Augenblicke, als er die Schwelle überschreiten wollte, öffnete sich die Tür, und Albert trat in das Zimmer.

„Vortrefflich!“ rief Billeneuve aus, indem er Bourfault zurückhielt, „nun sollst Du der Vorstellung nicht entgehen. Hier ist Albert, ich hoffe, daß Du auf den Sohn ein wenig der Freundschaft übertragen wirst, welche Du für den Vater hegst.“

Bei diesen Worten war Bourfault zurückgetreten, und während der junge Offizier einen freundlichen Gruß mit Karl von Renneville austauschte, beobachtete er denselben mit der größten Aufmerksamkeit.

Albert dagegen hatte sich erst nach mehreren Minuten nach ihm hingewandt; aber kaum hatte er ihn gesehen, als er von dem größten Erfreuen getroffen war.

126, 20



bandes; Ich bin in erster Linie Gewerkschafter, und da ich mich nicht teilen kann, muß die Kölner Resolution für mich aufrecht bleiben. Aber ich bin im großen und ganzen mit Bebel einverstanden. Sicherlich müssen wir „gegebenenfalls“ zu den äußersten Mitteln greifen, aber dürfen wir die im Vorhinein bestimmen? Eine große Bewegung kann nur von einer großen Erregung getragen werden, und ohne die wäre es ein Verbrechen, in die Bewegung einzutreten. Darum sage ich: zur rechten Zeit werden wir schon das rechte Mittel finden.

Bebel spricht das Schlusswort und sagt u. a.: Eine Versammlung, in der so viel von Blut geredet wurde, wie hier, habe ich noch nicht erlebt. Ich in meinem harmlosen Gemüt habe gar nicht daran gedacht. Wenn Schmidt meint, das Wort „hungern“ nehme sich in meinem Munde gut aus, so will er damit wohl sagen, daß ich, da ich in gehobener Lebensstellung bin, nicht nötig haben würde, beim Generalfest zu hungern. Ich habe auch gehungert. Als Kind war mein Ideal, mich an Butterbrot satt zu essen, ich habe als Arbeiter zehn Jahre lang oft gehungert, und als kleiner Drechslermeister stand mir das Wasser oft an der Kehle. Ich muß das sagen, weil ich provoziert wurde, und angesichts der gemeinen Verdächtigungen der Gegner, die mich für einen reichen Mann ausgeben. Und wenn es zum Massenstreik kommt, dann wird jeder von uns, der in gehobener Stellung ist, so tief in den Beutel greifen, wie er nur kann, sonst wäre er ja ein Elender. Der heutige Parteitag solle nichts anders sein, als ein Wächter und Warner. Ich habe Euch nicht zugemutet, einen Feldzug zu inszenieren, Beschlüsse ins Blaue zu fassen, die Partei festzulegen. Aber in Erwägung ziehen müssen wir auch den Massenstreik. Ich habe also nur getan, was jeder vernünftige Mann tut, der in die Zukunft blickt. Unsere Taktik ändern wir nicht. Was hält denn Genosse Schmidt von der Arbeiterklasse, daß er meint, sie ließe sich in eine Falle locken? Und gibt es in unserer Mitte Männer, die so erbärmlich wären, dies zu tun? (Sehr richtig!) Wenn Genosse Schmidt glaubt, ich würde gegen die Kleinkalibrigen Attade reiten, da kennt er mich schlecht. Daß Legien mir die beste Hofme aus dem Kuchen nehmen will, begreife ich, aber da wird der Parteitag doch, wie ich hoffe, anderer Meinung sein.

Die Resolution Bebel wurde wie gemeldet angenommen, und zwar gegen 11 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen. Die anwesenden Mitglieder der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands haben geschlossen gegen die Resolution Bebel gestimmt. Das Amendement Legien wurde abgelehnt.

Jena, 23. September.

Heute wurde das abgeänderte Organisationsstatut angenommen, trotzdem die süddeutschen, namentlich die Stuttgarter Genossen Bedenken äußerten. Auch der Streit zwischen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ wurde erörtert und eine Resolution angenommen, in der erklärt wird:

„Der Parteitag erkennt an, daß die Presseheften der jüngsten Zeit nicht als „Literatengezänk“ anzusehen sind, daß ihnen vielmehr ernste sachliche, insbesondere auch prinzipielle Meinungsdivergenzen zu Grunde liegen. Dem entsprechend ist es auch anzuerkennen, daß die den Inhalt der Presseheften bildenden Streitfragen an sich einer öffentlichen Diskussion bedürfen.“

Der Parteitag erkennt ferner an, daß die streitenden Teile von dem Bestreben erfüllt gewesen sind, der Partei nach bestem Wissen zu dienen. Was dagegen die Form betrifft, in der die Diskussion zum Teil geführt wurde, so ist sie auf das Schärfste zu mißbilligen. Mit aller Entschiedenheit erhebt der Parteitag Einspruch gegen eine gehässige, die persönliche und die Parteilehre von Genossen verletzende Art der Diskussion, durch welche auch der Agitation im Lande die größten Schwierigkeiten bereitet werden. Der Parteitag erklärt deshalb mit allem Nachdruck, daß dieser Art der Diskussion ein Ziel zu setzen ist, daß aber selbstverständlich der sachlichen Kritik der freieste Spielraum gelassen werden muß.“

Dann folgen Verhaltensmaßregeln für die sozialdemokratischen Schriftsteller und Redakteure. Dann wurden die noch übrigen Anträge beraten. Wir verzichten natürlich darauf, alle diese Anträge zu erwähnen. Wichtig ist aber folgender Antrag:

Der Parteitag wolle beschließen, daß in Zukunft bei Reichstags-, Landtags-, Stadtverordneten- und Gemeindevahlen Kompromisse mit anderen Parteien zur Erhaltung von Mandaten in den oben genannten Körperschaften nicht mehr geschlossen werden dürfen, da die Erfahrung gezeigt hat, daß trotz aller Kompromisse die bürgerlichen Parteien im entscheidenden Moment sich immer für die reaktionären Anschläge und Feinde der Sozialdemokratie entschieden haben.

Bebel empfiehlt, den Antrag abzulehnen. Mit dem Grundgedanken des Antrags sei er einverstanden, aber so einfach sei diese Sache nicht zu erledigen. Man müsse diese Sache einmal ausführlich auf einem Parteitag erörtern. Der Antrag wird zurückgezogen.

Einmütig wird eine Resolution gegen den Zeugniszwang angenommen. Zum Ort des nächsten Parteitags wird Mannheim gewählt.

Bebel begründete noch die Resolution zur russischen Revolution und kam dabei auch ausführlich auf den Fall Rasprjal zu sprechen.

Singer dankt der Jenaer Parteiorganisation, auch der Karl Zeiß-Stiftung für den schönen Saal, in dem der Parteitag versammelt ist. Im übrigen verweist Singer auf die Einigkeit zwischen Partei und Gewerkschaften, die sich auch hier wieder gezeigt habe. Wer etwa geglaubt habe, die Partei werde hier ein Jena erleben, der sei bitter enttäuscht worden. Im Gegenteil, den Segnern sei ein Sedan bereitet worden. Dreißig Jahre seien es, seit die beiden sozialistischen Richtungen in Gotha sich geeinigt haben. So werde auch in Zukunft jeder Versuch, die Partei zu zersplittern, mißglücken. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wird der Parteitag geschlossen.

Kundschau.

Die Aussperrung der Berliner Elektrizitätsarbeiter. In 14 Part besuchten Versammlungen nah-

men die Elektrizitätsarbeiter Stellung zu dem Ultimatum der Arbeitgeber, worin diese die Wiederaufnahme des Betriebes für Mittwoch zusagen, falls die Streikenden sich bis morgen Nachmittag mit den vor dem Streik gemachten Konzessionen zufrieden erklären. Sämtliche Versammlungen nahmen eine Resolution an, daß die Arbeiter sich durch die Scharfmachertaktik der Werkleitungen nicht abhalten lassen werden, notwendig erscheinende Forderungen aufzustellen, daß sie ablehnen, einen Druck auf die Streikenden auszuüben und gerüstet sind, die daraus resultierenden Folgen zu tragen. Falls also die Streikenden Montag auf ihren Forderungen beharren, ist die Arbeitsniederlegung der gesamten Elektrizitätsarbeiterschaft ca. 100 000 Mann zu erwarten.

Die Krisis in Ungarn hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Der Kaiser hat Samstag Vormittag gegen 11 Uhr in der Hofburg in Wien die Herren Graf J. Andrássy, Graf A. Apponyi, Baron Banffy, Franz Kossuth und Baron Tichy empfangen und sie als die Vertreter der Mehrheit des ungarischen Reichstags aufgefordert, auf Grund eines annehmbaren, in voller Berücksichtigung der von der Krone gestellten Bedingungen ausgearbeiteten Regierungsprogramms Vorschläge zur Bildung eines parlamentarischen Kabinetts zu machen. Diese Bedingungen lauten folgendermaßen: 1) Die militärische Frage, soweit sie die Kommando- und Dienstsprache betrifft, und in der eine Nachgiebigkeit absolut ausgeschlossen ist und bleibt, wird aus dem Programm ausgeschaltet; 2) die Grundlagen der pragmatischen Gemeinschaft sowohl in Bezug auf die Armee, als auch auf die auswärtigen Vertretungen bleiben vollkommen unberührt; 3) eine Revision der 1867er Basis, sofern es sich um wirtschaftliche oder sonstige, das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn tangierende Fragen handelt, wird nicht einseitig zwischen der Krone und der ungarischen Nation, sondern nur im Weg eines von der Sanction Seiner Majestät abhängenden Kompromisses zwischen den beiden Staaten der Monarchie unter Intervention der beiderseitigen Regierungen und von ad hoc ernannten Parlamentsabordnungen erfolgen; 4) soll die Verpflichtung übernommen werden, daß die Staatsnotwendigkeiten, nämlich der Staatsvoranschlag, die ordentliche Rekrutierung und die Handelsverträge, votiert und die Wahl der Vertretungen und der Quotenabordnung vorgenommen werden; 5) soll die Verpflichtung übernommen werden, daß die Kosten zur Deckung für die militärischen Forderungen, von welcher letzteren die Vertretung die Teilbeträge für die Jahre 1904-05 zu bewilligen hat, und ferner die auf Grund der zweijährigen Präventivfrist einzubringenden Wahlvorschläge votiert werden. — Der Kaiser hielt den vorgenannten Herren in ebenso väterlicher wie eindringlicher Weise die Verantwortung vor, welche sie auf sich laden würden durch starres Festhalten an dem bisherigen Standpunkt und durch das Streben nach unerreichten Zielen.

Die Koalitionsführer haben in einer Konferenz mit dem Grafen Soluchowski diese Bedingungen abgelehnt, worauf Soluchowski sich zum Kaiser begab.

Wie mitgeteilt wird, hat der Kaiser weder beim Empfang, noch bei der Verabschiedung der Koalitionsführer den Herren die Hand gereicht. Seine Aufforderung, die Regierung zu übernehmen, war kategorisch unter Warnung vor den schweren Folgen längerer Weigerung. Unter den Koalitionsmitgliedern herrschte große Besorgung.

Kossuth erklärte nach der Konferenz mit dem Grafen Soluchowski: „Wir haben dem Grafen Soluchowski erklärt, daß die vom König uns bekannt gegebenen Bedingungen mit unserem Programme und Mandate nicht übereinstimmen. Wir haben weiter erklärt, daß der König nach dem ungarischen Staatsrechte nicht durch Oesterreicher, sondern durch ungarische Staatsbürger mit der Koalition verhandeln muß.“

Das schwedisch-norwegische Uebereinkommen scheint jetzt endlich vollzogen zu sein. Aus Karlstad wird vom 23. gemeldet: Die Sitzung ist heute Abend kurz nach 6 Uhr beendet worden. Amlich wird mitgeteilt, daß es gelungen ist, ein Uebereinkommen zu erzielen. Die Protokolle sollen Anfangs nächster Woche gleichzeitig in Stockholm und Christiania veröffentlicht werden. Als die Delegierten das Verhandlungsgebäude verließen, bereitete eine große Menschenmenge den schwedischen Delegierten lebhafteste Kundgebungen. Die norwegischen Delegierten sind um halb 7 Uhr abgereist; hierbei fanden keine Kundgebungen statt. Die schwedischen Delegierten verlassen gegen Mitternacht Karlstad.

Tages-Chronik.

Berlin, 23. Sept. Wie dem Berl. Tageblatt aus Paris gemeldet wird, hatte Witte heute mittag eine anderthalbstündige Unterredung mit dem ihm befreundeten deutschen Botschafter, Fürsten Kabinin, der Dr. Rosen zu der Unterredung hinzuzog. — Herr v. Witte hat, wie die Nat.-Ztg. aus Paris erfährt, seine Abreise auf heute Abend festgesetzt; er glaubt, vor Mitte der nächsten Woche von Kaiser Wilhelm empfangen zu werden.

Berlin, 24. Sept. Minister Witte ist um 6 Uhr abends hier eingetroffen und besuchte den Staatssekretär v. Nischthosen.

Berlin, 24. Sept. Beim heutigen Radrennen im Sportpark Steglitz um das kleine goldene Rad siegte Huber-München — Im Rennen um das große goldene Rad (100 km.) siegte Robl-München in 1 Stunde 12 Min. 24¹/₂ Sek. 2. wurde Jemke-Berlin (9¹/₂ Stunden zurück), 3. Sänter-Röln, 4. Baltour-New-York. Vesterer stürzte, an 2. Stelle liegend bei 89 km und gab das Rennen auf, obgleich er anscheinend nicht verletzt war. Ungefähr 20,000 Zuschauer waren anwesend.

Budapest, 25. Sept. Als die Abgeordneten von Wien hier eintrafen, wurden sie von einer ungeheuren Volksmenge begeistert empfangen. Vor der Ankunft sang die Menge das Kossuthlied und nach jeder Strophe ertönten stürmische Rufe: Nieder die

Dynastie. Es lebe die Revolution! Nach einer kurzen Ansprache Kossuths begleitete ihn die ganze Menge bis zum Klublokal, der Unabhängigkeitspartei, wo sich die Ovationen erneuerten und Kossuth nochmals eine Ansprache hielt, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß nunmehr sich die ganze Nation in einem Lager vereinigen werde.

London, 24. Sept. Das Aeuerische Bureau meldet aus Peking: In dem Augenblick, wo die Reformkommission Peking verließ, explodierte eine Bombe in dem für sie bestimmten Wagen. Shou wurde schwer, die anderen Mitglieder der Kommission wurden weniger schwer verwundet. Wutingsfang erlitt leichte Verletzungen. Der Urheber des Anschlags, der sich im Wagen befand, ist in Stücke gerissen worden.

Madrid, 25. Sept. Der Ausfall der Wahlen ist jetzt bekannt. Es wurden gewählt: 104 Liberale, 44 Konservative, 1 Republikaner 2 Karlisten, 2 Nationalisten und 2 Unabhängige. Das Ergebnis von den kanarischen Inseln steht noch aus.

Madrid, 25. Sept. Zwischen der deutschen und spanischen Regierung wurde die Ankunft des Königs Alfons in Berlin auf den 6. November festgesetzt.

In Dorndorf an der Feldbahn bei Eisenach steht ein ganzes Ortsviertel in Flammen. Bis Mittag waren bereits zwölf Wohnhäuser und zwei Hotels abgebrannt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Eisenberg bei Kassel. Vater, Mutter und Söhnchen wollten einen zur Abfahrt bereit stehenden Zug besteigen und mußten deshalb ein Geleise überschreiten. Der kleine Knabe, welcher als ersten in den Zug steigen wollte, lief voraus; in demselben Augenblick passierte ein Schnellzug das Geleise, erfaßte den Knaben und trennte ihm den Kopf vom Rumpfe.

Aus Oberschlesien werde neue Fälle von Genidstarre gemeldet.

Auf der Chaussee zwischen Katharain und Troppau bei Kattowitz wurde die 10jährige Arbeitertochter Anna Ventel vom Automobil des Fürsten Lichnowsky aus Grätz überfahren und getödtet.

In Königsberg wurde Freitag Nacht auf den Unteroffizier Krauskopf vom ersten Pionierbataillon von dem Posten des Bataillons, dessen Anruf er nicht Folge gab, Feuer abgegeben. Krauskopf wurde schwer verwundet und ist Samstag früh gestorben.

Der Berggrutsch bei Sutera auf Sizilien, der dieses Städtchen bereits zum größten Teil verschüttet hat dauert noch immer an. Die Bevölkerung hat Zelte errichtet oder in den Nachbarorten Unterschlupf gesucht. Bis jetzt sind 1 Toter und 5 Verwundete geborgen; 2500 Personen sind obdachlos. Der Schaden beträgt über 1 Million Mark.

Der englische Dampfer „Charterhouse“ schleppte Samstag das deutsche Schulschiff „Stosch“, dessen Steuer beschädigt ist, in Las Palmas ein.

Der Ausfall in den Kolonien.

Berlin, 24. Sept. Graf Sözen telegraphiert, daß nach einer über Fringa beim Gouverneur von Deutsch-Ostafrika eingegangenen Meldung die auf Mahenga gerichteten Angriffe der Aufständischen Ende August erfolgreich abgeschlossen wurden und auch ein geplanter Ueberfall vereitelt worden war. Die aufständischen Bagogora verloren 350 Tote. Die Gefahr wurde Missionarnachrichten zufolge durch das energische Vorgehen der Kompanie Mahenge unter Hauptmann von Haffel beseitigt. Die Kolonne Gramerth, mit welcher die Verbindung seit 4 Wochen unterbrochen war, ist von Kivale aus in Kilwa eingetroffen. Sie hatte 6 für die Gegner verlustreiche Gefechte, ohne ihrerseits Verluste zu erleiden. Die Leichten Biskops Spß und des Feldwebels Faupel wurden verletzt. Die Vorbereitung der Bewegung ist wesentlich durch falsche Gerüchte von Niederlagen der Weißen veranlaßt worden. Auch wurde vielfach ein bisher unbekannter heimlicher Fanatismus der Kämpfenden bestätigt und dauernd angefaßt durch das Begießen mit geweihtem Wasser seitens der Zauberer.

Die Anruhen in Rußland.

Aus dem Bezirk Baku. Der deutsche Untertan Josef Jorbschatt wurde bei Agdam, einem in der Nähe von Schuscha gelegenen Orte getödtet. Die Leiche wurde nicht gefunden. Der deutsche Konsul erhob bei den Ortsbehörden energische Vorstellungen. General Tafajshwill erteilte sofort Instruktionen, damit die näheren Umstände aufgeklärt werden und nach dem Verbleib der Leiche geforscht werde.

Die Stärke der Verluste bei den letzten Kämpfen wird wie folgt angegeben: 548 Armenier wurden getödtet, 135 verwundet; Tataren wurden 104 getödtet und 48 verwundet. 445 armenische Häuser wurden verbrannt.

Attentat in Warschau.

Auf den Direktor der Aktienbrauerei Risol und Co., in Warschau, Baramba, wurde ein Anschlag verübt. Baramba wurde durch einen Revolverschuß getödtet.

Nach dem Friedensschluß.

Gehobenes Schiff. Aus Tokio wird gemeldet, daß der Retwisan im Hafen von Port Arthur wieder flott gemacht ist. — Der Kapitän der Mikasa machte, nachdem er vergeblich Anstrengungen gemacht hatte, das Schiff zu retten, einen Selbstmordversuch, indem er aus dem Fenster sprang. Er wurde schwer verletzt in das Marinehospital zu Sasebo gebracht. Sein Zustand ist ernst.

Württemberg.

Dienstauchten. Uebertreten: Die erste Schullehrer in Giengen a. F., Bezirks Geislingen, dem dortigen zweiten Schullehrer Bogel, die hiedurch erledigte Stelle dem Schullehrer Saur, in Raitheim, Bezirks Heidenheim, eine Schullehrer in Geislingen a. St. dem Schullehrer Schaal in Adelmannsfelden, Bezirks Aalen, je eine Schullehrer in Feuerbach dem Schullehrer Dürr in Maulbronn, dem Schullehrer Hegler in Seckelberg, Bezirks Waiblingen und dem Unterlehrer Friedrich Plauer in Feuerbach, eine Schullehrer in Obergörlingen dem Schullehrer Werth in Schäftersheim, Bezirks Borchgrevinkern (Mergenthaler), die zweite Schullehrer in Bannweil, Bezirks Balingen, dem Schullehrer Rümmler in Dunder, Bezirks Owen, je eine Schullehrer in Schweningen



dem Schullehrer Uhlmann in Tailsingen, Bezirks Truchstingen (Balingen) und dem Unterlehrer August Reiz in Balingen a. E. Die Schullehrer in Wümmersbach, Bezirks Murr (Marbach) dem Unterlehrer Adolf Bändle in Oberlenningen, Bezirks Owen.

In den Ruhestand versetzt: Der Postassistent Bobczel in Friedrichsdorf.

Die kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen ist augenblicklich mit Erwägungen beschäftigt, ob es sich ermöglichen läßt, die bestehende Freizeit der Bahnarbeiter ohne Lohnabzug bei besonderen Anlässen zu erweitern, insbesondere die Vergünstigung auch auf die Beförderung einzelner dringender persönlicher Angelegenheiten zu erstrecken. Ferner ist die Generaldirektion einem Wunsche der Arbeiter um Erhöhung der Rentensätze der Zuschußkasse näher getreten; eine versicherungstechnische Untersuchung der Vermögenslage der Zuschußkasse ist im Gang. Je nach deren Ergebnis wird eine Neuregelung der Rentensätze stattfinden. Ob eine weitere Erhöhung der außerordentlichen Zuschüsse aus der Staatskasse, die sich zur Zeit schon auf jährlich 62000 Mark belaufen, begründet ist, wird geprüft werden, wenn die versicherungstechnische Begründung vorliegt. Vorläufig ist in Aussicht genommen, daß eine neue Rententafel auf 1. Januar 1907 in Kraft treten kann. Endlich wird auch zur Zeit die Frage der Einführung einer Art Dienstaltersvorrückungssystems für die Arbeiter geprüft.

Die freie Arztwahl bei der württ. Eisenbahnbetriebskrankenkasse hat schlechte Erfahrungen gezeigt. Während im ersten Halbjahr nach der am 1. Januar 1904 erfolgten Einführung der freien Arztwahl die finanziellen Verhältnisse günstige waren, schloß das ganze Rechnungsjahr mit einem Defizit von über 8000 Mark ab, das mit Zustimmung der Generaldirektion aus den laufenden Mitteln gedeckt wurde. Voraussichtlich wird das Jahr 1905 noch schlechter abschneiden und mit einem Defizit von 20—30000 Mark gerechnet werden müssen. Eine große Summe verschlingt die ärztliche Behandlung besonders der Familienangehörigen (58000 Mk.). Die nächste Generalversammlung wird sich damit beschäftigen müssen, Einnahmen und Ausgaben wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wie die Verhältnisse nun liegen, werden wohl auf die Dauer die seitherigen Kassenleistungen und aber auch die vereinbarten Sätze der Vergütung nicht beibehalten werden können, es sei denn, daß die Generaldirektion, was nicht wahrscheinlich ist, einen Zuschuß leistet. Jedenfalls wird nach Ablauf des gegenwärtigen Vertrags mit dem Eßlinger Delegiertenverband an eine Erneuerung auf gleicher Grundlage nicht gedacht werden können.

Oberschwäbischer Parteitag der Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei hielt Sonntag in Saugau ihren „Oberschwäbischen Parteitag“ ab. Aus diesem Anlaß fand vormittags eine Versammlung von Parteimitgliedern statt, in der nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Hennig eine Resolution über Eisenbahnfragen gefaßt wurde, die den für die Entwicklung des platten Landes nötigen Bau von Nebenbahnen fordert. Die Personalreform wird als Mißgriff bezeichnet, dagegen die Betriebsmittelgemeinschaft gebilligt. Redakteur Groth-Ulm berichtete über Parteifragen. In der öffentlichen Versammlung am Nachmittag sprach Parteisekretär Kienle über den Mittelstand. Er bezeichnete die Mittelstandsfrage als Organisations- und Bildungsfrage. Rechtsanwalt Mayer-Ulm referierte über die Verfassungsrevision. Es wurde eine von Redakteur Ostertag vorgeschlagene Resolution angenommen, worin bedauert wird, daß die Kammer der Standesherrn jetzt nicht abgeschafft werden kann, und die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Verfassungsentwurf der Landstände mindestens die Schaffung einer reinen Volkskammer durch die Entfernung der Privilegierten aus der 2. Kammer bringt. Der Landtagsabgeordnete Hennig protestierte ebenfalls gegen die Vorrechte der Privilegierten und polemisierte gegen das Zentrum. Rechtsanwalt Mayer betonte zum Schluß, daß mit dem Wort Zentrum der Begriff Unwahrscheinlichkeit und Unrecht verbunden werde. Nach 3stündiger Dauer wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Stuttgart, 23. Sept. Die Zentralstelle für Gewerbe und Handel beschäftigt, im kommenden Winter wieder Handwerkerkurse abzuhalten. Es sind vorläufig in Aussicht genommen: Kurse für Schreiner in Maschinenbehandlung, sowie in Weizen, Färben und Maschinerien, für Maler in Wasserfarben und in Schriftmalen und Glasvergoldern, Kurse für Installation von elektrischen Schwachstrom- und Starkstromanlagen, Kurse für Fleischer in Handtreiarbeiten, für Schneider im Zuschneiden und für Schuhmacher in verschiedenen Techniken ihres Handwerks.

Stuttgart, 29. Sept. Der dritte Zivilsenat beim Oberlandesgericht, dessen Errichtung vom Landtag anlässlich der Beratung des Justizetats genehmigt wurde, tritt am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Die regelmäßigen Sitzungen finden jeweils am Dienstag, die außerordentlichen am Samstag statt. Zum Geschäftskreis des dritten Zivilsenats gehören die Berufungen und Beschwerden gegen Urteile und Verfügungen der 3. Zivilkammer und der beiden Kammern für Handelsachen des Landgerichts, sowie der Landgerichte Tübingen und Rottweil.

Cannstatt, 23. Sept. Der heutige Eröffnungstag des Volksfestes hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, trotzdem war der Besuch ein lohnender. Der Himmel machte in der Frühe ein drohendes Gesicht, gegen Mittag setzte Regen ein, der mit kurzer Unterbrechung anhält. Es ist das herkömmliche Bild, das sich auf dem Volksfestplatz bietet. Alle die Sehenswürdigkeiten, die uns schon von Kindesbeinen bekannt sind, sind vertreten. In Schaubuden haben wir nichts Neues entdeckt, außer einer großen Prachtbude mit der Aufschrift: „Im Sumpf der Großstadt und seine Folgen“, in welche aber nur Herren Zutritt haben. An Kinematographen und Biographen fehlt es natürlich nicht, sind sie doch eigentlich die modernsten aller Erfindungen. Die Karussells werden immer reicher ausgestattet, in denen sich im Vergleich zu den primitiven Karussells früherer Kinderjahre der moderne Fortschritt nicht über dokumentiert. Im Hausierbetrieb floriert der Handel mit Tüchern aus Seidenpapier, sowie mit Kiefernblumen, die

man sich ins Knopfloch steckt. Der Postkartenhandel ging natürlich glänzend. Unter dem nervenzerreißenden Lärm von Menschen- und Tierstimmen und unheimlichen Instrumenten wogte die Menge auf den gut hergerichteten Straßen hin und her. In den Hauptstraßen konnte man kaum durchkommen. Die Wirtschaften, in denen ein fröhliches Treiben herrschte, waren dicht besetzt. — Vormittags 11 Uhr fand die Eröffnung der Allgemeinen deutschen Militär-Brieftauben-Ausstellung statt. Zur Eröffnung waren erschienen als Vertreter des Königs, der Gouverneur von Stuttgart, Generalleutnant v. Marchtaler. Außerdem waren anwesend die Minister v. Breiting und von Bischof, die Generale der Infanterie z. D. Freiherr Bergler von Berglas und von Dettinger, mehrere höhere Offiziere. Oberbürgermeister v. Gauß hielt eingangs eine Ansprache, worin er auf die Bedeutung des Brieftaubenwesens hinwies. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf den König, den Protetor der Ausstellung. Generalleutnant von Marchtaler vollzog sodann die Eröffnung der Ausstellung. Er schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser. Nachdem der Vorsitzende des württ. Landesverbands, Malermeister Rentenberger-Cannstatt der Stadtverwaltung für ihre Mitwirkung gedankt, wurde ein Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Die Ausstellungshalle ist sehr hübsch und hat das Aussehen eines riesigen Taubenhauses. Nicht weniger als 125 Vereine, die sich auf das ganze deutsche Reich verteilen, haben sich an der Ausstellung beteiligt. Sie umfaßt 1100 prächtige Tauben, jeder einzelnen ist ein besonderes Käfig eingeräumt. Nachmittags halb 3 Uhr fand sodann eine Vorführung und ein Wettrennen von Arbeitspferden statt. Für die Vorführung waren 194 und für das Wettrennen 50 Pferde angemeldet. An Geldpreisen waren von der Stadtgemeinde für die Vorführung 1125 Mark ausgelegt und zwar 3 erste Preise à 100 Mark, 3 zweite Preise à 75 Mark, 3 dritte Preise à 50 Mark und 10 vierte Preise à 25 Mark. Den Hauptanziehungspunkt bildete natürlich das von den Volkseisenbahnern schon so oft vermehrte Pferde-Rennen. Die Rennbahn war von Tausenden von Zuschauern umfäumt. Ein Teil der Reiter war mit roter Weste, Lederhose und Dreispitz bekleidet. Große Heiterkeit erregte bei den Zuschauern das Ausbrechen der Pferde. Im einzelnen nahmen die Rennen folgenden Verlauf: 1. Rennen: Für schwere Pferde, 425 Meter Bahnlänge. Erster wurde Gottlob Hägele, Fuhrhalter in Cannstatt, zweiter Friedrich Dürr, Fuhrhalter in Cannstatt. Es liefen 8 Pferde. 2. Rennen: Für schwere Pferde, 425 Meter. Sieger wurde Gustav Kurz, Kutschereibesitzer in Stuttgart, zweiter Gottlieb Kugler, Hofbauer in Göttingen. 3. Rennen: Für schwere Pferde, 425 Meter. Erster wurde Gustav Kurz, Kutschereibesitzer in Stuttgart. 4. Rennen: Für mittlere Pferde, 850 Meter. Sieger wurde Julius Angstenberger, Werkmeister in Gmünd, zweiter Ernst Krauter, Deleonom in Schorndorf. 5. Rennen: Für mittlere Pferde, 850 Meter. Erster wurde Konrad Rühle, Bauer in Gärtringen, zweiter Jakob Rühle, Bauer in Gärtringen. 6. Rennen: Für leichte Pferde, 1700 Meter. Den ersten Preis erhielt Josef Reisch, Kutscher in Stuttgart, den zweiten Preis Hermann Götting, Wirt in Cannstatt. Im Verlaufe der Rennen trennten sich zwei Reiter von den Pferden, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Zur Verteilung gelangten 1005 Mark Geldpreise.

Ludwigsburg, 22. Sept. Der Gewerbeverein ließ sich in den letzten Tagen von seinen Vertrauensmännern über den Heilbronner Gewerbetag berichten. Dabei zeigte es sich, daß den Plänen der Regierung betreffend die Regelung des Fortbildungsschulwesens hier noch mannigfache Bedenken gegenüberstehen. Es wurde Befürchtungen Ausdruck gegeben, wenn dem ohnehin so geplagten Handwerk der Lehrling noch mehr aus der Werkstätte genommen werde, und bezweifelt, ob die zu erwartenden Leistungen auch wirklich der Arbeit zu gute kämen. Prof. Riede, als Vorstand der Fortbildungsschule, wies demgegenüber daraufhin, daß der Gewerbelehrer ja von den Vertretern des Gewerbes verlangt worden sei, und daß dessen Einführung den Tagesunterricht notwendig mache; auch glaube er, daß man den Tagesstundenplan dieses Lehrers, der in seiner Fachausbildung sicherlich einen Fortschritt bedeute, so gestalten könne, daß die Werkstättearbeit nicht lausig sei. Doch er fand wenig Gegenliebe; es wurde ihm Gegenteil betont, daß man mit der bestehenden Schule recht zufrieden sei. Einen Vermittlungsvorschlag machte Dr. Schmitt, indem er im wesentlichen den jetzigen Zustand bewahrt wissen wollte, aber verlangte daß die Meisterprüfungen mit allem Ernst und aller Strenge gehandhabt werden, auf diese soll man die Gehilfen in besonderen Kursen vorbereiten, was ja auch wegen deren angehenden Einsicht bei den Lehrlingen, die ja doch in den langen Gehilfenjahren das Gelernte vergessen werden, auch pädagogisch das Richtige wäre.

In Stuttgart raste Sonntag mittag ein junger Mann auf seinem Rad, über das er vollständig die Herrschaft verloren hatte, die Welfershalbenstraße so unglücklich herab, daß er mit seinem Rad in ein Schaufenster flog, dieses zertrümmerte und dabei sich die Schädeldecke zerschmetterte, so daß der Tod alsbald eintrat.

Mehrere Ladnerinnen eines Warenhauses in Cannstatt wurden unter dem Verdacht der Warenentwendung verhaftet. Es soll sich um Gegenstände von mehreren Hundert Mark Wert handeln.

Der 19jährige Sohn eines Cannstatter Bürgers hat sich heute vormittag in einem Weinberghäuschen in den Wolfersbergen erhängt.

In Enzberg O. A. Maulbronn brannte Sonntag nacht die große Papierfabrik von Adolf Weich und Co. zur Hälfte nieder. Der Schaden beträgt 500000 M. 4 Feuerwehren waren zur Stelle. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt. — In der gleichen Nacht brannten in Dettingen 8 Gebäude (3 Wohnhäuser und 5 Scheunen) durch Brandstiftung nieder. Wegen großen Wassermangels mußte mit Sauche gelöscht werden.

Der in den 50er Jahren stehende Bauer Schüle zu Heimsheim wollte Garben herunterwerfen. Dabei fiel er durch das Garbenloch und stürzte auf die Tenne und brach sich beide Hände und den Achselgelenk.

Der Wolkereibesitzer Wilhelm Philipp von Großbottwar war mit dem Brechen von Birnen beschäftigt,

als plötzlich der Ast brach und er aus einer beträchtlichen Höhe zu Boden stürzte. Er erlitt innere Verletzungen in Brust und Rücken und mußte mittels Fuhrwerks nach Hause gebracht werden.

Der Landwirt Friedrich Arnold von Neckarwestheim war mit seinem Gefährt auf einer Geschäftsreise begriffen. Unweit Gemmingen scheute sein Pferd an einem vorüberfahrenden Fuhrwerk und warf den Wagen samt seinen Insassen über die Straßenschwelle hinab. Hierdurch erlitt Arnold außer einer heftigen Quetschung der linken Brustseite noch mehrere Rippenbrüche, so daß sein Zustand ein sehr ernstes ist.

Ein Freitag Nacht in der Schulbäckfabrik J. Rottmann in Dethingen drohender Brand des Maschinenhauses wurde durch die sofort zur Stelle geeilte Feuerwehr gelöscht.

In Riedlingen wurde der 14jährige Sohn des Kulturgärtners Baintel der am Bahngeleise mit Graseln beschäftigt war, trotz der Zurufe der Beamten, die er überhört zu haben scheint, von der Lokomotive eines Zuges erfasst und zur Seite geworfen, so daß der Tod alsbald eintrat.

Serichtsaal.

Eßlingen, 23. Sept. Schon vor einigen Jahren hat sich das Grundbuchamt Dbereslingen mit der Frage beschäftigt, ob Stiftungsverwaltungen Eigentum an Grundstücken haben und erwerben können. Es kam zu der Entscheidung, den Antrag, die Stiftungsverwaltung Eßlingen als Eigentümerin eines ihr aufgelassenen Grundstücks einzutragen, abzulehnen. Diese Entscheidung wurde angefochten, und vom Amtsgericht Eßlingen aufgehoben. Das Amtsgericht war der Ansicht, daß der Stiftungsverwaltung die Rechtspersönlichkeit nicht mangle und daß die Stiftungsverwaltung als Eigentümerin in das Grundbuch eingetragen werden kann, wie dies ja auch schon seit langer Zeit in dem Grundbuch tatsächlich der Fall sei.

Ulm, 23. Sept. Der Kaufmann Albert Dechle in Neu-Ulm war mit einer Einlage von 5000 M. Mitglied der deutschen Kamerungsgesellschaft und schrieb an die Vertreter der Gesellschaft im Februar d. J. einen Drohungen enthaltenden Brief, um seine Einlage zu retten, da die Gesellschaft sich auflösen schien. Er wurde deshalb von der Strafkammer in Memmingen wegen Erpressungsversuch zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Von der bayr. Grenze, 23. Sept. In Memmingen wurde der bekannte Pferdehändler, Benzinger, der in der Nähe von Buchloe eine Frau vergewaltigt, haben soll, verhaftet. Sein Ansuchen, ihn gegen eine Kaution von 50000 M. auf freien Fuß zu stellen, wurde abgewiesen. — Der Maler Hans Strobl von Ziemenshausen war am 28. Juli mit seinem Freunde, dem Wirt Kumann von Uttenhofen auf der Jagd. Als Kumann auf dem Heimweg die Absicht äußerte, mit seinem Rade heimzufahren, sagte Strobel, das könne er schon tun, er werde dan aber mit einer Kugel vom Rade geschossen. Wirklich schoß Strobl auch auf seinen Freund, als dieser davon fahren wollte, und traf ihn am unteren Ende des Rückens so unglücklich, daß Kumann nach 12 Stunden starb. Angeblich hatte er nach dem Pneumatik gezielt, aber seinen Jagdgefährteten getroffen. Die Strafkammer in Memmingen verurteilte Strobl wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis. Der Erschoffene hinterläßt eine Frau und 7 Kinder.

Kunst und Wissenschaft.

Marbach, 24. Sept. Die Schillerausstellung die jetzt nur noch kurze Zeit geöffnet bleiben wird, ist seit ihrer Eröffnung im Mai von über 25000 Personen besucht worden.

Mannheim, 24. Sept. Heute Mittag fand im Beisein der staatlichen Behörden die feierliche Entfaltung einer Gedenktafel für den Erfinder des deutschen Fahrrad, Freiherrn von Drais, an dessen Geburtshaus, der jetzigen Hochschule für Musik, statt.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 23. Sept. Burswaren im Warenhaus. Wie verlautet, soll die Lieferung von Burswaren für das neue Warenhaus Nieß von dem Regiermeister C. Spielmann in Stuttgart übernommen worden sein. Das Geschäft Spielmann ist von dem früheren Buchhalter der Firma Krenzler (Inhaber Groß) zugelaufen worden, der auf eigene Rechnung Spielmannsche Burswaren weiterführt. Die „Südb.“ und Mitteldeutsche Fleischerzeitung“, der wir diese Nachricht entnehmen, gibt sie zunächst mit allem Vorbehalt wieder.

Neipperg O. A. Bradenheim, 25. Sept. Auch dieses Jahr stehen unsere Weinberge ausnahmsweise schön und versprechen einen reichlichen Ertrag. Dieselben sind durchaus schon belaubt. Die Trauben sind gesund, im Reifegrad weit vorgeschritten, so daß die Qualität eine sehr gute zu werden verspricht und voraussichtlich die vorjährige noch übertreffen wird. Vornehm ist ein Gang durch unsere Berge, das hier vorherrschende schwarze Gewächs (Tröllinger und Lemberger) bietet einen prächtigen Anblick.

Stuttgart, 24. Sept. Wochenbericht der Zentralvermittlungshalle für Obstverwertung. Nachtrag: in Zwelflingen zum Brennen, sofort lieferbar, Tafeläpfeln, Tafelbirnen, Pfannkuchen, Ballnüssen, Quitten, Vogelbeeren 5000 Kgr. sofort lieferbar, Fugros-Markt: Preiselbeeren 20—30 Pfg., Pfirsiche 10—30 Pfg., Kirschen 12—18 Pfg., Birnen 15—20 Pfg., Rüsse 25—40 Pfg., Zwetschen 7—10 Pfg., Quitten 20 Pfg., Trauben 18—22 Pfg., Preis pro 1 Pf. Zufuhr stark, Verkauf sehr lebhaft. Mostmarkt auf dem Wilhelmplatz 23 Sept.: Zufuhr 800 Htr. Preis 6—6.50 M.

Stuttgart, 23. Sept. Schlachtviehmarkt. Ingetrieben: Ochsen 15, Füllen 105, Kalben, Rüsse (Schmalbl.) 140, Rüsse 280, Schweine 592. Verkauf: Ochsen 15, Füllen (Schmalbl.) 48, Kalben, Rüsse (Schmalbl.) 87, Rüsse 280, Schweine 544. Unverkauft: Ochsen 00, Füllen (Schmalbl.) 57, Kalben, Rüsse (Schmalbl.) 63, Rüsse — Schweine 48. Erlös aus 1/2 Hl. Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtgewichts von 80 bis 82 Pfg., Füllen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtgewichts 65—67 Pfg., (Schmalbl.) mäßig gemästete jüngere, gut gemästete ältere 63 bis 64 Pfg., Kalben vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtgewichts 77 bis 79 Pfg., Rüsse: ältere, ausgemästete, Rüsse und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Rüsse 73 bis 74 Pfg., mäßig gemästete Kalben und Rüsse 70 bis 72 Pfg., gering gemästete Kalben und Rüsse 64 bis 66 Pfg., Rüsse: feine Mastfäßer (Kollmilchmast) und beste Saugläber 88 bis 90 Pfg., mittlere Mastfäßer und Saugläber 84 bis 87 Pfg., Schweine vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 74 bis 75 Pfg., fleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 73 bis 74 Pfg., gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 66 bis 70 Pfg., Verkauf des Marktes: mäßig beliebt.



Amtliche Kurliste
der am 25. Sept. angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen.
Gasthof z. bad. Hof.
Fritz, Hr. R. Kaufmann
Hall, Hr. Eugen, Kaufmann
Hall, Hr. Otto, Kaufmann
Schmid, Hr. Heinrich
Bachmann, Hr. A. Kaufmann
Hotel Klumpp.
Romanes, Miß Agnes
Romanes, Miß Etti
Gasth. z. wilden Mann.
Sommer, Hr. L. Amtsvollzieher mit Frau
Zahl der Fremden 14678.

Sitzung der bürgerlichen Kollegien
vom 28. September 1905.

Der von der Stadtpflege unterm 16. September 1905 abgeschlossene Kaufvertrag mit den Erben der Christian Friedrich Treiber, Wöhrer-Witwe hier, über käufliche Abtretung der Parzellen 687/2 und 688 um M. 200 an die Stadtgemeinde, wird genehmigt.

Durch Zuschrift vom 23. August d. J. empfiehlt Ingenieur Weisbacher, die Akkumulatorenbatterie des städt. Elektrizitätswerks gegen Betriebsstörungen und für volle Instandhaltung zu versichern. Zugleich legt er ein Schreiben der Akkumulatorenfabrik Aktien-Gesellschaft in Berlin, vom 31. Juli 1905 vor, worin sich diese bereit erklärt, die vollständige Instandhaltung der Akkumulatorenbatterie auf die Dauer von 10 Jahren, um eine jährliche Versicherungsprämie von 937 M. zu übernehmen, wobei aber dieser Versicherungsbetrag vom Tag der Inbetriebsetzung der Batterie ab, 25. April 1903, mit 2991 M. nachzuzahlen wäre. Da die Batterie bis jetzt äußerst wenig gebraucht wurde, die Abnutzung derselben dementsprechend eine geringe war und diese Verhältnisse sich auch wohl für die nächsten Jahre nicht ändern werden, so erscheint sowohl die geforderte Nachzahlung, als auch die jährliche Versicherungsprämie von 937 M. zu hoch und in keinem Ver-

hältnis zu dem Unterhaltungsaufwand, den die Batterie nach den bisherigen Erfahrungen erfordert, und wird deshalb beschlossen, von einer Versicherung der Batterie abzusehen.

Der Maschinenfabrik Eßlingen wird die von ihr hinterlegte Kaution von 3000 M. zurückgegeben, nachdem die Garantiezeit auf ihre Lieferungen für das hiesige Elektrizitätswerk abgelaufen und das Werk schon länger als zwei Jahre im Betrieb ist.

Den Bürgern von Sprollenhaus und Nonnenmühl wird ein einmaliger Beitrag von 150 M. zur Einrichtung eines Depots von Krankenpflegeartikel, einer sogenannten Charlottenpflege, in Sprollenhaus aus der Stadtkasse verwilligt, die Bedingung aber daran geknüpft, daß die Kosten der Verwaltung, Unterhaltung, sowie Ergänzung des Depots für alle Zeit Sache der Einwohner von Sprollenhaus und Nonnenmühl ist.

Der hiesige Kirchengemeinderat stellt namens der hiesigen Diakonissenstation die Bitte, der Lehteren die seit zwei Jahren bestehende Mietzinsrestforderung der Stadtpflege von 400 M. zu erlassen. In Anerkennung des segensreichen Wirkens der hiesigen Diakonissenstation in der Krankenpflege armer Gemeindeangehöriger, wird beschlossen, dem Gesuch zu entsprechen.

Infolge Antrag des Forstamts Meistern wird die Errichtung einer Hütte zur Aufbewahrung der bei den Wegunterhaltungsarbeiten notwendigen Gerätschaften im Rennbachtal beim neuen Reservoir mit einem Kostenvoranschlag von ca. 250 M. genehmigt.

Es wird beschlossen, den von der Stadtkasse zur Auszahlung gelangenden Beitrag von 5 M. an Rekruten, Reservisten und Landwehrmänner, welche zu militärischen Übungen einberufen werden, auch künftig zu gewähren an solche Rekruten, Reservisten und Landwehrmänner, welche hier Gemeindebürger sind, oder als Einwohner mindestens 3 Jahre lang wenigstens Wohnsteuer an die Stadtkasse entrichtet haben, oder Söhne von solchen Einwohnern sind. Da sich aus dem Umstände, daß die Rechnungssakten der Stadtpflege zur Rechnungsstellung längere Zeit auswärts befinden, tagtäglich Unständlichkeiten ergeben haben, erscheint es wünschenswert, daß der Verwaltungsaktuar hier seinen Wohnsitz hat und es wird deshalb beschlossen, dem

heißer auswärts wohnhaften Verwaltungsaktuar unter Anerkennung seiner geleisteten Dienste, das Verwaltungsaktuarial auf 1. April 1906 zu kündigen.

Der von der Stadtpflege mit Stadtschultheiß Wähner abgeschlossene Mietvertrag über die Wohnung im Rathaus samt Garten mit einem jährlichen Mietzins von 500 M. wird genehmigt.

Es folgen Dekreturen und die Erledigung kleinerer Gegenstände.

* Die Stadt Durlach hält morgen, 27. ds. ein Viehmarkt ab. Vieh aus verseuchten Orten darf nicht zugetrieben werden und sind für alles Handelsvieh Zeugnisse vom Tierarzt oder Fleischbeschauer mitzubringen.

Letzte Nachrichten.

Peking, 25. Sept. Bei dem gegen die Reformkommission gerichteten Attentat wurden 6 niedere chinesische Beamte getötet und über 20 andere Personen verwundet. Der Führer der Reformkommission, Prinz Tsaitche, wurde leicht verletzt. Das Attentat gab Veranlassung, Maßnahmen zum Schutz der Regierungs- und Hofmitglieder zu treffen. Die Regierungsgebäude und Bahnhöfe werden ebenfalls scharf bewacht.

Stockholm, 25. Sept. Die Schwedischen und die norwegischen Delegierten einigten sich in Karlstad über folgenden Entwurf zu einem Uebereinkommen zwischen beiden Reichen betr. die Verweisung der Streitigkeiten an ein Schiedsgericht: Die Reiche verpflichten sich, an den Schiedsgerichtshof in Haag diejenigen Streitigkeiten zu verweisen, die nicht die Unabhängigkeit, die Integrität und die vitalen Interessen beider Länder berühren.

Berlin, 25. Sept. Reichskanzler Fürst Bälou empfing heute den französischen Botschafter Vilhourd zu einer längeren Unterredung.

St. Gallen, 25. Sept. Im Gießereistreik in Novschach wurde eine Einigung mit den Arbeitern erzielt.

Stuttgart, 26. Sept. Die Verfassungskommission der Abgeordnetenversammlung wurde, wie der Beobachter fährt, auf 5. Okt., nachmittags 4 Uhr einberufen.

K. Forstamt Enzklösterle. Stein-Akkord.

Am Samstag den 30. Sept. nachm. 6 Uhr wird im „Hirsch“ in Enzthal die Befuhr und das Kleinschlagen von ca. 550 ehm Aplitsteinen und 60 ehm harten Dietersberger Sandsteinen verakkordiert.

Um 5 Uhr wird auf der Forstamtskanzlei das Brechen von ca. 500 ehm Aplitsteinen aus dem Bruch beim Kohlhäusle auf mehrere Jahre vergeben.

Bestellungen auf

gelbe Kartoffel
magnum bonum

sowie
Wurstkartoffel
(Salatkartoffel)

nimmt entgegen
Korbmacher Treiber.



Leistungsfähigstes Haus
am Plage.

Räumungs-
Ausverkauf

zu
herabgesetzten Preisen.

Umtausch gestattet.
Leo Mändle's
Schuhwarenfabriklager
Pforzheim.

Deimlingstr. Ecke Marktplat.
Reparaturwerkstätte.

Ia. Tafellens
(offen und in Gläsern)

und

Ia. reifen

Limburgerkäse

pro Laibchen, ca. 1 1/2 Pfund
wiegend, 65 Pfg., — solange
Vorrat — empfiehlt
Chr. Brachhold.

Alle Sorten

Futter

für Schweine, Hühner etc. empfiehlt
billigst
Bäcker Bechtle.

Pfälzer Zwiebel

sind zu haben bei
Herrn. Kuhn.

Gasthof-Verkauf.

Auf Antrag des Herrn Edmund Daur, Gastwirt hier, bringe ich am

Mittwoch den 27. Sept. 1905, vorm. 11 Uhr
auf dem hiesigen Rathause zur freiwilligen Versteigerung

**Gebäude A 147 u. a-c — S a 93 qm (Wohn-
und Wirtschafts-Gebäude)**

das Gasthaus z. Linde hier

— mit Wohnungsanbau, Hintergebäude, Gartenhaus und Regelbahn —
unten in der Stadt an der Hauptstraße.

Parzelle Nr. 839: 11 a 67 qm Acker in den Ziegelwiesen
beim Haus.

Parzelle Nr. 708: 13 a 90 qm Acker und Heuschauer mit
Eiskeller in langen Wiesen.

Das Anwesen, in günstiger Lage, mit schönem Wirtschaftsgarten, ist in gutem Zustand und kann jederzeit eingesehen werden, auch ist der Besizer zu jeder näheren Auskunft bereit.

Das Inventar kann mit erworben werden. Die Parzelle Nr. 708, Acker und Heuschauer mit Eiskeller, kann einzeln erworben werden. Liebhaber sind eingeladen.

Den 20. September 1905.

Grundbuchbeamter:
Wähner.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad
empfiehlt wegen wegen vorgerückter Saison

sämtliche farbigen Schuhwaren
zu herabgesetzten Preisen.

Ebenso habe ich einen Posten

Wichsleder-Schnür- u. Spangenschuhe
mit Lederbrandsohle und Lederkappe, das Paar zu M. 3.50.
ferner einen Posten

ausgeschnitt. Leder-Hauschuhe
in rot, gelb und schwarz, zu M. 2.50.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Lehr-Verträge, Schuld- und Bürgscheine,

Gesuch um Zahlungsbefehl bei K. Amtsgericht

Gesuch u. Vollstreckungsbefehl b. K. Amtsgericht

Gesuch u. Zahlungsbefehl b. Gemeindegericht

Klage an das Gemeindegericht

hält stets vorrätig die Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Bahn-Atelier

Gebrüder Just

Dentisten

Meißnerstraße Nr. 3

nächst dem Marktplat.

Sprechstunden:

Werkl. v. 8—11 u. 2—6 Uhr

Sonntags von 9—12 Uhr.

Mk. 2. — Neckar-Zeitung

frei ins Haus

Heilbronn, Neckarfulm, Weinsberg und allgemeines Anzeigenblatt für Crailsheim und Wimpfen.

Anserate haben bei der Auflage von ca. 13 500 Exemplaren stets den besten Erfolg; die Colonnelle kostet von obigen fünf Bezirken 10 Pfennig und von Auswärtigen 15 Pfennig.

Ausverkauf
von Blousen in Baumwollflanell
und Cheviot

ein Posten früher 6 M., jetzt 3.50 M.

ein Posten früher 8—9 M., jetzt 4.50—5 M.

ein Posten früher 10—15 M., jetzt 7—9 M.

Gustav Kuch

Hauptstraße 106.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgess, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

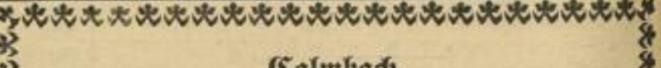
Hontens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“



Calmbach.

Gasthaus z. gold. Anker.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den titl. Kurgästen zu freundlichem Besuch.

Neu erbauter Saal.

Geräumige Wirtschafts-Lokalitäten.

Garten-Wirtschaft mit Gartenhaus.

Gute Küche.

Keine Weine.

Bier hell und dunkel. In Flaschen: Bürgerbräu sowie helles Exportbier (Brauerei Wulle-Stuttgart).

Civile Preise.

Prompte Bedienung.
Besitzer: J. Barth.

